

Sehr geehrte Damen und Herren,

Mutter Natur war den Versicherern im letzten Jahr vergleichsweise gnädig: Die Schäden durch Naturkatastrophen waren 2015 abermals deutlich rückläufig. Allerdings forderten die Katastrophen weitaus mehr Todesopfer als im Jahr zuvor: Allein in Nepal kamen bei dem verheerenden Erdbeben mehr Menschen ums Leben als im gesamten Vorjahr. Zum Jahreswechsel machten jetzt die Überschwemmungen in Großbritannien sowie Niño/Niña Schlagzeilen.

■ Naturkatastrophen: Glimpflicher „Niño“ sorgt für geringere Schäden

2015 kam es weltweit zu **weit weniger Schäden durch Naturkatastrophen** als in den Jahren zuvor. Die **Munich Re** beziffert die Summe der **Gesamtschäden** im abgelaufenen Jahr auf **90 Mrd. US-Dollar**, was einem Rückgang um 20 Mrd. Dollar entspricht. Die Summe der versicherten Schäden betrug dabei 27 Mrd. Dollar, nach 31 Mrd. im Vorjahr. Die **Zahl der Todesopfer** hat sich allerdings im Vergleich zum Vorjahr **auf 23 000 Tote nahezu verdreifacht** (2014: 7700). Mit einem Gesamtschaden von 4,8 Mrd. Dollar und rund 9000 Toten war das **Erdbeben in Nepal** die teuerste und zugleich tödlichste Naturkatastrophe.

Erdbeben, Überschwemmungen und andere Naturereignisse haben 2015 so wenig Schäden angerichtet wie seit 2009 nicht mehr – und das, obwohl **erstmalig mehr als 1000 Schadenereignisse** registriert wurden. „2015 hatten wir, was die finanziellen Schäden angeht, auch Glück: **Starke tropische Stürme** trafen – wenn überhaupt – oft nur in dünn besiedelten Regionen auf Land“, sagt **Peter Höppe**, Leiter der **GeoRisikoForschung** von **Munich Re**. Ein Hauptgrund für den geringeren wirtschaftlichen Schaden spielt dabei das **Wetterphänomen „El Niño“**, das dafür sorgte, dass im Nordatlantik die Anzahl schwerer Stürme deutlich zurückging und sich in Richtung Nordostpazifik verschob – auf deutlich weniger dicht besiedeltes Land. Doch Entwarnung gibt Höppe nicht. Mit **„La Niña“** steht bereits das nächste Wetterereignis bevor, welches im Nordatlantik die Entstehung neuer Hurrikane begünstigt.

Vor allem in Schwellen- und Entwicklungsländern ist ein **Großteil der Schäden nicht versichert**. So waren beispielsweise von den 4,8 Mrd. Dollar Gesamtschäden in **Nepal nur 210 Mill. Dollar versichert**. Großen Einfluss hatte „El Niño“ auf **Dürren und Hitzewellen** insbesondere in **Afrika, Südamerika und Südostasien**. Bei diesen Ereignissen entstanden insgesamt Schäden in Höhe von 12 Mrd. Dollar, wobei lediglich etwa 7% der Schäden versichert waren (880 Mill.). Doch nicht nur Schwellen- und Entwicklungsländer bekommen die Auswirkungen zahlreicher Wetterphänomene zu spüren. In **Europa** belief sich der Schaden durch den **extrem trockenen und heißen Sommer** auf 2 Mrd. Dollar, wobei nur etwa ein Zehntel versichert war. Die **Winterstürme Desmond und Eva** sorgten im Dezember 2015 in Großbritannien für über 200 Liter Niederschlag pro Quadratmeter am Tag. Extremes Hochwasser und schwere Überschwemmungen waren die Folge – und das trotz verstärkter Hochwasserschutzmaßnahmen in den betroffenen Städten. Erste Schätzungen gehen von einem Gesamtschaden von 1,5 Mrd. Dollar aus, davon 0,8 Mrd. Dollar versichert. Genauere Zahlen liegen hier allerdings noch nicht vor.

■ Paydirekt: „Konzentratoren“ sollen Händlern Appetit machen

Mit ihrem **Gegenangriff auf Paypal** wollten die deutschen Kreditinstitute eigentlich **schon im Weihnachtsgeschäft punkten** – eine etwas ambitionierte Ansage angesichts eines sich eher träge verändernden Zahlungsverhaltens der deutschen Konsumenten. Zwar konnte **Paydirekt** noch vor dem Jahreswechsel die **stolze Zahl von 150 000 registrierten Kunden** vermelden. Doch was noch fehlt, ist eine nennenswerte Zahl akzeptierender Händler. Mit einem **„Händlerkonzentrator“** soll das 2016 besser werden.

Auf der **Internet-Seite von Paydirekt** finden sich derzeit lediglich 20 teilnehmende Händler, die meisten davon ziemliche Exoten. Haribo ist davon noch der prominenteste Online-Store. Das Problem: Eigentlich müssen Banken und Händler **individuelle Verträge zu den Konditionen von Paydirekt** miteinander aushandeln. So will es das **Bundeskartellamt**. Doch die meisten Online-Händler hatten v.a. im Vorweihnachtstrubel anderes zu tun. Darauf, dass sich dies in einer ruhigeren Jahreszeit nun ändern könnte, will man sich bei Paydirekt aber nicht verlassen: Ein sogenannter **„Händlerkonzentrator“** soll v.a. kleinere Händler an die Hand nehmen und die Verhandlungen mit den Banken übernehmen. Das Kartellamt scheint dies auch durchgehen zu lassen. Zudem will man **stärker die Werbetrommel rühren**. Und nach den meisten Privat- und Genobanken stoßen im Verlauf des Jahres auch die **Sparkassen** hinzu. Schon an eine Internationalisierung von Paydirekt zu denken, wie von **Commerzbank**-Bereichsvorstand **Michael Mandel** kürzlich ins Spiel gebracht, erscheint aber etwas voreilig...

■ National-Bank: Lange wehrt sich gegen Bankenabgabe – 2015 mit Gewinnrückgang

Traditionsgemäß ist die **National-Bank** das erste Kreditinstitut, das einen Blick in sein – freilich noch vorläufiges – **Zahlenwerk für 2015** gewährt. Die Regionalbank aus Essen hat im letzten Jahr voraussichtlich einen **Rückgang ihres Jahresüberschusses um 3 Mill. auf 14 Mill. Euro** hinnehmen müssen. Vorstandsvorsitzender **Thomas A. Lange** ist dennoch nicht unzufrieden.

Nach seiner Überzeugung habe die National-Bank 2015 mit **9% Eigenkapitalrendite** ein „wiederholt exzellentes Ergebnis“ eingefahren, denn der Rückgang ist größtenteils nicht der Bank anzulasten. Da wäre als erstes die **anhaltende Nullzinsphase** zu nennen, die auf das Zinsergebnis drückt (-11% auf 87 Mill. Euro) – und zwar auch indirekt in Form einer **Anpassung der betrieblichen Altersvorsorge**. „Es ist bemerkenswert, dass die Institution, die im Euroraum für eine deutlich verbesserte Finanzmarktstabilität sorgen soll, mit ihrer Zinspolitik genau das Gegenteil tut“, schimpft Lange über die **EZB**. Hinzu kommen allerlei Sondereffekte, die zu einem wesentlichen Teil auf die abermals straffer gezogenen Regulierungsschrauben zurückzuführen sind, beispielsweise die erstmals abzuführende **europäische Bankenabgabe**. Hierfür musste die auf NRW spezialisierte Privatbank 1 Mill. Euro berappen – gemäß der **Risikoeinschätzung durch die FSMA**, die Lange nicht nachvollziehen kann: „Wir haben deshalb fristgerecht Einspruch eingelegt.“ Und zu guter Letzt haben die Essener ihr **Sparprogramm „Fokus 2018“** bereits zum Jahresende 2015 weitgehend abgeschlossen, was ebenfalls mit einmaligen Kosten von 4,6 Mill. Euro verbunden war. Positiv hervorzuheben sind der **Anstieg des Provisionsergebnisses** (+5% auf 44 Mill. Euro) – allein im Wealth Management legte das Depotvolumen um stolze 48% zu – sowie der **Rückgang der Kreditrisikovorsorge um 24%**. „Wir sind gerade in Zeiten erhöhten Ertragsdrucks und tendenziell sinkender Nachfrage nicht bereit, Kreditgeschäfte unter Aufweichung unserer strengen Vergabestandards abzuschließen“, verspricht Lange, der seinen Aktionären trotz des Gewinnrückgangs eine **stabile Dividende von 80 Cent je Aktie** in Aussicht stellt. Für 2016 erwartet er „unverändert extrem schwierige Rahmenbedingungen“.

■ Auf die Schnelle: Bankenverband übernimmt DK-Federführung

+++ **Deutsche Kreditwirtschaft**: Turnusgemäß übernimmt der **Bundesverband deutscher Banken (BdB)** zum Jahreswechsel die Federführung in der **Deutschen Kreditwirtschaft (DK)**, dem Zentralorgan der fünf deutschen Bankenverbände. Im letzten Jahr hatte der **DSGV** die Federführung inne. Damit rückt auch **Hans-Walter Peters** stärker ins Rampenlicht: Der phG-Sprecher von **Berenberg** hatte erst im November das Amt des Präsidenten des Bankenverbandes von **Jürgen Fitschen** übernommen.

+++ **Genobanken**: „Wir sind im Kreditgeschäft weiter auf der Überholspur“, freut sich **BVR-Vorstand Andreas Martin**. Der genossenschaftliche Bankenverbund habe im letzten Jahr nämlich bei der **Kreditvergabe an Privat- und an Firmenkunden Marktanteile hinzugewonnen**, ist sich Martin sicher. Denn schon nach neun Monaten haben die Kreditgenossenschaften mit 260 Mrd. Euro 4,5% mehr an Privatkunden vergeben, während der Markt nur um 2,7% gewachsen sei. Bei den Firmenkunden legte man um 3,8% auf 217 Mrd. Euro zu, während der Markt um 0,2% leicht zurückgegangen war.

Sehr verehrte Leserin, sehr geehrter Leser,

das „Czerwensky-Team“ bedankt sich sehr herzlich für die vielen Weihnachtsgrüße, guten Wünsche, Aufmerksamkeiten und aner kennenden Worte zum Jahreswechsel – für uns Ansporn und Verpflichtung, Ihnen auch 2016 in unseren Ausgaben, Beilagen, Konjunktur-Updates und der großen Prognose wieder die Qualität und Aktualität zu bieten, die diesen Hintergrund-Informationsdienst ausmachen.

Wir werden Ihnen auch im neuen Jahr interessante, spannende und originäre Beiträge liefern: stets frühzeitig und exklusiv, nur für Sie – unsere Leser und Freunde von „Czerwensky intern“. Herausgeber, Redaktion und Korrespondenten wünschen Ihnen ein erfolgreiches neues Jahr.

Ihr „Czerwensky intern“-Team

„Das Schicksal kommt,
wenn's niemand merkt.“

Pubilius Syrus

Gutes Gelingen wünscht Ihnen

Ihr



RA Hans J.M. Manteuffel

MBM Martin Brückner Medien GmbH · Rudolfstr. 22-24 · 60327 Frankfurt am Main · Tel.: 069/66 56 32-0 · Fax: 069/66 56 32-22 · Geschäftsführer: Martin Brückner · Herausgeber: Hans J.M. Manteuffel · Redaktion: Jan Döhler · Tel.: 069/27 10 76 0-61 · Abonnenten-Service: Tel.: 069/66 56 32-15 · e-mail: vertrieb@czerwensky.de · Erscheint wochentäglich · www.czerwensky.de · info@czerwensky.de · Vervielfältigungen und elektronische Verbreitung nur mit schriftlicher Genehmigung des Verlages · Kündigung 3 Monate vor Ende der Bezugsperiode · Inhalt ohne Gewähr